



Praxislabor VIII

Politische Freundschaften – Interreligiöse Netzwerke

13. Oktober 2022



Gefördert
durch die

bpb
Bundeszentrale für
politische Bildung

Praxislabor VIII

Politische Freundschaften – Interreligiöse Netzwerke

13. Oktober 2022

16-18:00 Uhr, Zoom

Ablauf

Im achten Praxislabor beschäftigten wir uns mit der Fragestellung, wie interreligiöse Projekte praktisch ausgehandelt, welche Hürden überwunden und welche Differenzen kommunikativ ausgehalten werden. Thematisch schließt es das vorhergehende Thema: „All Different- All Equal?“ an. Im Praxislabor sieben stand die Auseinandersetzung mit Differenzen in einem stärker theoretischen Sinne im Fokus. Das Praxislabor VIII verband theoretische Analysen über politische Freundschaft mit der ganz praktischen Realisierung am Beispiel der 3-Religionen-Kita in Berlin. Dazu stellte Silke Radosh-Hinder wichtige Thesen aus ihrer Dissertationsarbeit „Konstruierte Gleichheiten“ zur Diskussion, die wir als Einstieg in die gemeinsame Diskussion nutzten. Diese Dokumentation fasst einige zentrale Inhalte der Diskussionen des Praxislabors zusammen und möchte vor allem neugierig machen.

Input | stellvertr. Superintendentin des ev. Kirchenkreises Berlin Stadtmitte

Dr. Silke Radosh-Hinder

NEBEN IHRER ROLLE IN DER PROJEKTLEITUNG IN DEM DREI-RELIGIONEN-KITA-HAUS HAT DR. SILKE RADOSH-HINDER IN IHRER DISSERTATIONSARBEIT DAS PROJEKT WISSENSCHAFTLICH BEGLEITET. IN IHRER ARBEIT FÜHRT SIE EIN NEUES PARAMETER IN DIE INTERRELIGIÖSEN KOMMUNIKATION EIN: DIE POLITISCHE FREUNDSCHAFT.

Rahmenbedingungen

Mit dem Drei-Religionen-Kita-Haus entsteht in Berlin Friedrichshain ein Begegnungsort - eine jüdische, eine muslimische und eine christliche Kita werden unter einem Dach neben- und miteinander ein interreligiöses Leben gestalten.

In ihrer Dissertation untersuchte Silke Radosh-Hinder die unterschiedlichen Ausgangslagen der drei Religionsgemeinschaften, die sich in diesem Projekt verbinden: u.a. mit Blick auf die jeweilige Größe und Historie der vertretenen Institutionen, den unterschiedlichen Zugang zu finanziellen Ressourcen, die Bedeutung von interreligiösem Freund*innenschaften und die kritische Reflexion von Machtverhältnissen. Dabei sind die kommunikativen Aushandlungsprozesse die Grundlage ihrer Analyse und werden von der Idee zu diesem Projekt bis zur konkreten Umsetzung des 3-Religionen-Kita-Hauses untersucht. Eine ihrer Leitfrage war: Wie interagieren die Beteiligten eines Projektes zum Bau einer Drei-Religionen-Kindertagesstätte im Rahmen ihrer mehrjährigen Aushandlungsgespräche miteinander?

Silke Radosh-Hinder konnte natürlich nur ein paar Schlaglichter auf ihre Arbeit werfen, die vollständige Dissertation als PDF-Dokument und zur Bestellung findet ihr hier: [Konstruierte Gleichheiten - Von interreligiöser Kommunikation zu politischer Freundschaft \(transcript-verlag.de\)](https://www.transcript-verlag.de/Konstruierte-Gleichheiten-Von-interreligi%C3%B6ser-Kommunikation-zu-politischer-Freundschaft).

Wir geben hier in unseren Worten einen Teil von Silke Radosh-Hinders Input wieder, darüber hinaus kann auch die PPP eingesehen werden.

„Eine Gleichheit, die es so nicht gibt.“ – Ergebnisse

Der Input diene dazu uns zum einen mit der Dissertation und ihren Thesen vertraut zu machen und zum anderen das Konzept der Drei-Religionen-Kita kennenzulernen.

Ein wichtiger Punkt der Analyse sieht Silke Radosh-Hinder im kommunikativen Phänomen **des Lachens** welches die Aushandlungsgespräche begleitet. Auf den ersten Blick erscheint das womöglich konterintuitiv – das Lachen trennt kommunikativ vom Gegenüber, die Augen werden geschlossen und es wird nicht mehr miteinander gesprochen. Näher betrachtet ist es ein stark kommunikatives Ereignis. Es ist ein hochverbindliches, gemeinschaftsstiftendes Moment welche Beziehung über Widersprüche hinweg herstellt. Gerade sprachlich schwer zu bewältigende Gegenwirklichkeiten werden abgearbeitet und „belacht“ – Das Lachen als sprachliches Phänomen gibt also die Möglichkeit Gegenwirklichkeiten kommunikativ darzustellen. So erklärt sie die Bedeutung des Lachens.

Das Plaudern, oder - wissenschaftlich geadelt- die **Alltagskommunikation** bildet einen weiteren Teil der Kommunikation der Akteur*innen. Inhaltlich wurde die individuelle religiöse Praxis angesprochen, die nicht unbedingt Teil der Praxis der eigenen Person ist und mit dem eigenen lexikalischen Wissen über die andere Religion abgeglichen. Es wurde nicht auf der Ebene der Dogmatik oder religiöse Lehrmeinung angehoben. Es wird damit ein interreligiöser Alltag geschaffen der im Grunde so nicht existiert, da die Beteiligten unterschiedliche Erfahrungen sammeln. Interreligiöse Themen werden auf einer praktischen Ebene ausgehandelt. Mit zunehmender Komplexität und Exklusivität religiöser Lehrmeinungen werden Dinge kaum mehr benannt, um sie noch handhabbar zu halten. Mit solchen **Fuzzy Concepts** bleibt eine gewisse dogmatische Elastizität.

Die Akteur*innen treten mit zwei verschiedenen Funktionen miteinander in die Kommunikation, **interpersonal und intergruppal** – Sie haben eine Doppelrolle, als Privatperson und als Repräsentanz Ihrer Gruppe. Diese Rollen müssen konstant balanciert werden, treten manchmal mehr, manchmal weniger stark in Erscheinung und können auch gemeinsam auftreten.

Zentral für das Konzept des Drei-Religionen-Kita-Hauses ist die Leitung von drei gleichberechtigten Trägern, die um die darin eingeschriebene Ungleichheit wissen und diese aktiv bearbeiten. Ein zentrales Thema ist u.a. die **Trägerkonstruktion**. Da nur ein Träger die Baurägerschaft für das Projekt übernehmen kann - und zwar der Träger mit den größten finanziellen und logistischen Kapazitäten - muss Gleichheit hier anders hergestellt werden.

Silke Radosh-Hinder wirft die Frage auf, wie kommt es, dass in der Kommunikation diese Gleichheit abgebildet wird, die aber gesellschaftlich kein Ebenbild findet? Ihre Antwort ist u.a. eine Abwandlung von Hannah Arendts Konzept der politischen Freundschaft.

In der Kommunikation zwischen den Akteur*innen wird versucht Gleichheit zu konstruieren und in praktische Konzepte zu übersetzen pädagogisch, räumlich und freundschaftlich. Darauf basiert das Projekt der 3RKH.

Silke Radosh-Hinder erläutert dies so: Die Kommunikation hat das Ziel, das „enge Beziehungsgewebe“ (Arendt) zwischen den Akteuren herzustellen und zu stabilisieren. Diese Freundschaft ist die Ressource, welche genutzt wird, um Gleichheit untereinander herzustellen. Das Beziehungsmodell der Freundschaft ist wissenschaftlich unterrepräsentiert, hat aber eine besondere Bedeutung; Während in

anderen Beziehungsformate rechtliche Regularien Einzug gefunden haben, baut die Freundschaft auf Freiwilligkeit und einer daraus resultierend großen Verletzlichkeit. Freundschaften sind egalitär - gerade für Freundschaften, die soziale Grenzen überwinden, ist Gleichheit besonders relevant. Durch die gelebte Gleichheit in einer gesellschaftlich ungleichen Struktur wird die Freundschaft öffentlich wirksam und politisch.

Freundschaften sind gesellschaftliche Knotenpunkte, eine Verbindung zu anderen Einheiten der Gesellschaft. Freundschaft wird wohl eingegangen, wo Gemeinsamkeit vermutet wird – Freundschaften gelten daher als „unlikely“, wenn gesellschaftlich definierte soziale Grenzen überwunden werden. Diese „unlikely Friendships“ sind allerdings genau diese Knotenpunkte, die das gesellschaftliche Netz stabilisieren. Gesellschaftliche Ungleichheit durch Freundschaft entgegenzuwirken, wird als Idee bereits von Aristoteles vertreten. Die politische Freundschaft kann also herangezogen werden, um Projekte zu ermöglichen, die über sozial definierte Grenzen hinweg konzipiert sind.

Diese Eigenschaften machen die politische Freundschaft ein ideales Beziehungsmodell für das 3RKH und ein geeigneter Parameter im interreligiösen Dialog.

Fragen

Joachim Langner/ Annika Jungmann

Ich wollte dich nach deinen Erfahrungen mit dem Insider Research fragen - Du begegnest den Menschen einerseits auf Augenhöhe, gleichzeitig kommst du als Forscherin auf eine andere Position. Ich stell mir das auf ganz vielen Ebenen sehr herausfordernd vor.

Silke Radosh-Hinder

Das Ansinnen ein Forschungsprojekt zu machen, an dem ich selbst beteiligt bin, wurde mit sehr viel Skepsis angeguckt. Wenn ich nicht Teil der Initiative gewesen wäre, hätte ich allerdings nicht so nahe und so genau danach forschen können – beispielsweise hätte dieses Lachen nicht mehr funktioniert, wenn ich nicht selbst Teil davon gewesen wäre, da schließt sich an der Stelle vielleicht ein Kreis.

Michael Bäumer

Wie hat sich die Kommunikation hinsichtlich der individuellen und institutionellen Ebene entwickelt?

Silke Radosh-Hinder:

Die individuelle Ebene stand im Vordergrund, da es geeignet ist, die strukturellen Unterschiede zu überbrücken. Aber das hat seinen Preis, nämlich dass das Strukturelle nachgeholt werden muss. Die hohen Konflikte waren da und waren auch nur aufgrund einer stabilen Beziehungsebene zu lösen.

Joachim Langner

Ich finde es spannend, dass du Politische Freundschaft in einem religiösen Kontext untersuchst. Je politischer der Kontext ist, desto unsichtbarer wird Religion oft und das habe ich mir bei dir auch gefragt; wo ist denn bei der politischen Freundschaft der religiöse Kontext?

Silke Radosh Hinder

Es passiert etwas kommunikativ, was ich interreligiöse Orthopraxie nenne, nämlich eine bewusste Anerkennung einer religiösen Praxis, die nicht meine eigene ist und auch mit der explizit geäußerten Wahrnehmung: „Ich habe wahrgenommen, du hast jetzt den und den Feiertag, Gratulation, hast du auch gesehen, dass ich gesehen habe das du den Feiertag hast?“ Diese Orthopraxie ist auch problembehaftet, die ist spannend. Die hat was von Höflichkeit, von Gesichtswahrung, die hat auch was von Anerkennungsprozessen und etwas von verkennenden Anerkennungsprozessen.

Michael Bäumer

Du schreibst von einem „Wendepunkt [welcher] von den Beteiligten mit dem Begriff Bedingungs bewusstes Commitment anerkannt“ wird. Es klingt für mich, dass ihr euch zunächst freundschaftlich auf individueller Ebene begegnet, dann geht es aber um Geld und Bauen - Wie hat sich dann die Beziehung verändert?

Silke Radosh-Hinder

Also, wir haben vier Beteiligte, die unterschiedliche religiöse Communities und Institutionen repräsentieren, die jeweils Zugang zu unterschiedlichen Ressourcen haben. In diesem Setting sagen sich die Personen als Individuen: Wir sind gleich. Nun entscheidet diese Gruppe von Menschen aus pragmatischen Gründen, dass eine Beteiligte, also eine Institution die Bauherrenschaft übernimmt.

In diesem Moment stimmt das mit der Gleichheit nicht mehr. In diesem Setting lässt sich dieses Dilemma nur mit einer Intervention auflösen und diese Intervention ist der Binnenvertrag.

Michael Bäumer

Mich interessiert noch eure Beziehung zum House of One?

Silke Radosh-Hinder

Natürlich gibt es das Wissen und das Bewusstsein über beide Dinge, aber die jeweils Agierenden haben nichts miteinander zu tun. Wir werden manchmal verwechselt, oder wir sind manchmal das Haus of One für kleine Menschen. Wir sind aber ein bisschen anders und ich glaube, das spektakulär andere ist, dass wir drei Träger haben werden, die auch noch weiterhin daran beteiligt sein werden.

Oliver Hidalgo

Beide, Aristoteles und Hannah Arendt, sind ja dafür bekannt Politik und Religion sehr deutlich voneinander zu trennen. Wie adressierst du das?

Die Gleichheit, die Aristoteles auf der politischen Ebene mit der Freundschaft hat, setzt ja die Ungleichheit in anderen politischen Bereichen voraus und ist damit auch erkaufte. Kann dieses Konzept konstruktiv gewendet werden?

Silke Radosh-Hinder

Ich fang mal mit dem religiösen Anspruch, weil das hier ja auch um den religiösen Kontext geht.

Im Grunde bau ich einen Block drum herum, und zwar gehe ich von den „Unlikely Friendships“ aus, also die Freundschaften, die über sozial definierte Grenzen hinweg eingegangen werden. Thesenartig sage ich, dass auch Religion eine sozial definierte Grenze darstellt und pflege das damit ein.

Ja, selbstverständlich ist die Gleichheit erkaufte, aber ich sage mal so, die ist bei uns ja auch erkaufte, denn ich werde diese Kita nicht bauen. Aber ich bin da nicht genau darauf eingegangen, aber würde das wahnsinnig gerne machen.

Tanja Berg

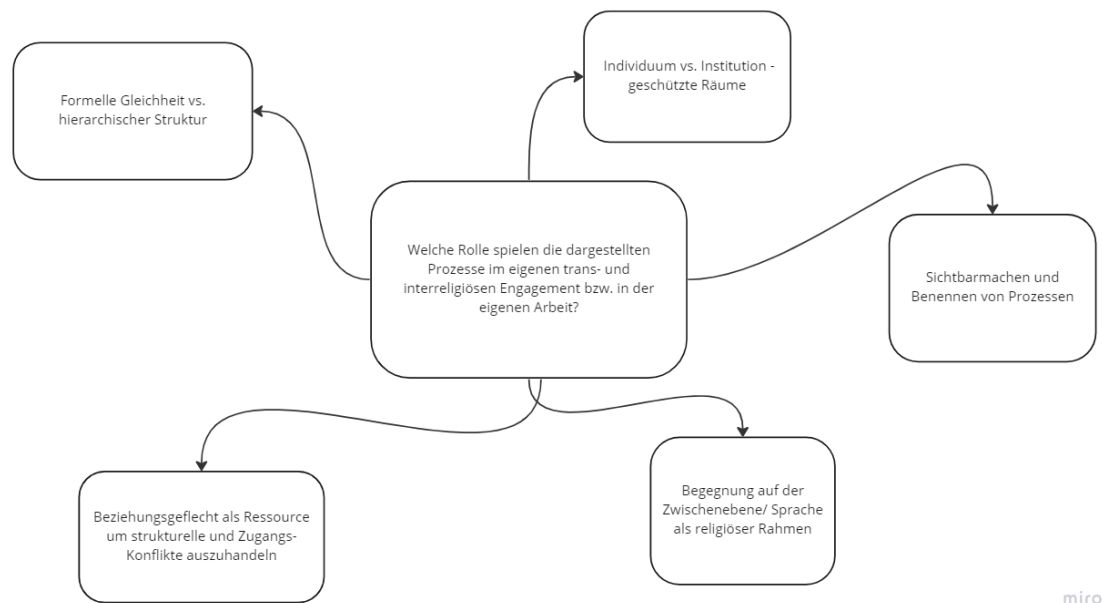
Wenn du jetzt mit den Erkenntnissen und auch mit dem Konzept der politischen Freundschaft auf die Idee-Entwicklung hin zu der 3-Religionen-Kita zurückschaust, würdest du mit dem, was du jetzt weißt, an manchen Stellen anders in dem Prozess intervenieren?

Silke Radosh-Hinder

Manche Dinge konnte ich nicht nur rückblickend, sondern schon im Prozess verwenden. Das heißt, ich konnte in den Verhandlungsprozessen auch immer wieder einige Dinge zurückspielen und das hat sich spannend ausgewirkt.

Würde ich anders intervenieren? Es ist schwierig zu intervenieren, wenn man beteiligt ist, das ist auch ein forschungstechnisches Dilemma. Hätte ich es gerne getan? Ich glaube nicht, der Prozess hat schon seinen eigenen Wert, der muss diese Stufen durchführen. Man kann ihn nicht überspringen.

Diskussion



Angewandt auf die eigene trans- und interreligiöse Erfahrung diskutierten die Teilnehmenden, inwieweit der Begriff der politischen Freundschaft in den jeweiligen interreligiösen Kontexten tragfähig ist.

Der Parameter der Politischen Freundschaft im Kontext der interreligiösen Kommunikation scheint nicht unbedingt die Nachhaltigkeit der Freundschaft, sondern in der Qualität **Konflikte auszuhandeln** und soziale Grenzen zu überwinden. Im Freundschaftsbeziehungen liegt auch eine Gefahr einer Harmonie, d.h. der Freundschaft willens soziale Konflikte nicht anzusprechen.

Gerade in den Berufskontext der Teilnehmenden, in denen formell ein **hierarchischer Rahmen** vorgegeben ist, scheint der Freundschaftsbegriff nur bedingt anwendbar – Die Egalität der Freundschaft ist nämlich gar nicht gewünscht. Die eigene Position, mit der man in die interreligiöse Kommunikation eintritt, scheint also eine wichtige Rolle zu spielen.

Eine formell angedachte Gleichheit ist notwendig. Auch im Kontext des 3RKH ist eine **formelle Gleichheit** gegeben, durch die gemeinsame Idee, der Staatsangehörigkeit und einer vergleichbaren Anstellung. Darüber steht aber ein Macht- und Herrschaftsverhältnis, das die formelle Gleichheit komplett überlagert. Mit dem Konzept der Politischen Freundschaft entsteht ein Raum, in dem das Machtverhältnis neu besprochen, erlebt und konstituiert wird.

Den Teilnehmenden war es wichtig zu betonen, dass dieser Raum geschützt ist. Die Verletzlichkeit in der Freundschaft führt zu einem Vertrauens- und Vertraulichkeitsverhältnis. Das Wissen, dass die gemeinsame Kommunikation in dem **geschützten Raum** der politischen Freundschaft geteilt wird, scheint eine Voraussetzung dafür, dass bestimmte Aussagen erst sagbar werden. Aus dem Kontext des

eigenen Engagements berichteten die Teilnehmenden, dass auf institutioneller Ebene nur schwer vertretbare Äußerungen auf individueller Ebene sagbar werden.

Die in dem interreligiösen Kontext verwendete Sprache greift an manchen Stellen auf ein spezifisch **religiöses Vokabular** zurück – über religiöse Bilder werden Inhalte transportiert, gemeinsame Begriffe werden mit religiöser Konnotation neu benannt und transzendent gerahmt. An dieser Stelle scheint sowohl die Individuelle als auch die institutionelle Ebene zurückzutreten zugunsten eines gemeinsam geteilten höheren Bezugspunkts.

Die lebhafteste Diskussion kann hier nur angerissen werden. Vielen Dank an alle die sich eingebracht haben.